



## Nachhaltige Forstwirtschaft – aber bitte mit Gefühl!?

Die Naturentfremdung wird im Zeitalter der Digitalisierung und der Urbanisierung immer größer. Auch die Forstwirtschaft steht immer mehr im Fokus einer kritischen Öffentlichkeit. Kritiker kommen auch aus den eigenen Reihen. Von ihrer Art die Leute zu erreichen können wir etwas lernen. Auch die neuen Medien sind bei der Vermittlung von Wissen von besonderer Bedeutung.

### Neulich im Revier...

Es klingelt das Telefon in der Försterei. Am Apparat ist die örtliche Zeitung. Laut Aussage des Zeitungsmitarbeiters kam es in einem Waldstück im Zuständigkeitsbereich der Försterei zu Verwüstungen. Diese stünden vermutlich im Zusammenhang mit dem letzten Holzeinschlag. Es wird ein Treffen vor Ort vereinbart. Kurz darauf klingelt ein weiteres Mal das Telefon. Diesmal ist es die Obere Forstbehörde. Man möchte dort ebenfalls ein Treffen, da ein besorgter Anwohner die Behörde verständigt hat. Er sei auf Verwüstungen gestoßen, die raubbauähnliche Zustände angenommen hätten. Auch hier wird ein Treffen vereinbart. Der Kollege begibt sich auf schnellstem Weg in den betreffenden Revierteil, um sich ein Bild von den beschriebenen Zuständen zu machen. Dort angekommen trifft er auf die unübersehbar frischen Spuren der erst kürzlich durchgeführten Holzernte. Für ihn ist nach wiederholter Untersuchung nichts ungewöhnliches feststellbar. Die Fahrspuren auf den Rückegassen lassen sich zu dieser Jahreszeit leider nicht verhindern. Als er seinen Reviergang fortsetzt trifft er einen Spaziergänger und kommt mit ihm ins Gespräch. Nach ein paar Sätzen ist klar, dass er der Mann ist, der die Anzeige erstattet hat. Es kommt zu einem Gespräch. Man tauscht sich aus über die Sorgen bezüglich Raubbau und Zerstörung auf der einen und nachhaltigen Forstwirtschaft und die Gründe für einen sinnvollen Maschineneinsatz im Forst auf der anderen Seite. Resultierend daraus wird die Anzeige schließlich fallen gelassen.

So läuft es im Idealfall, wenn eine grundlegende beiderseitige Gesprächsbereitschaft vorhanden ist. Das Beispiel zeigt, wie skeptisch und besorgt man der modernen Forstwirtschaft mittlerweile gegenübersteht. Es zeigt auch einmal mehr, wie wichtig unser Auftreten in der Öffentlichkeit und die Aufklärung über unsere

Arbeit geworden ist. Aus diesem Grund wird in einigen Betrieben schon im Vorfeld über geplante Maßnahmen aufgeklärt. Vielleicht sollte dies zum Standard werden. Eine gesunde Skepsis in Zeiten, in denen Holz in jeglicher Form am Markt positioniert werden kann ist sicherlich nicht verkehrt und dort Alarm zu schlagen, wo tatsächlich Raubbau betrieben wird ganz sicher auch nicht. Aber den Sorgen in Form einer Anzeige Ausdruck zu verleihen, erreicht eine neue Stufe auf der Eskalationsskala.

### Was in Vergessenheit geraten ist

Immer mehr Menschen leben inzwischen in einem urbanen Umfeld. Der Wald ist für viele immer noch ein Ort der Erholung. Er wird als unberührte Natur wahrgenommen. Ein letztes Stückchen heile Welt, wo der Mensch ausnahmsweise mal nicht seine Finger im Spiel hat. Ist der Wald doch ein Kontrast zu Stress und Hektik. Ein Ort an dem man noch Ruhe findet. Er vermittelt etwas Beständiges, besonders durch die alten, großen Bäume. Wenn Erholungssuchende seit Jahren immer wieder den selben Wald aufsuchen und den gewohnten Anblick liebgewonnen haben, dann ist es zumindest nachvollziehbar, dass man wissen will, warum denn dieses harmonische Bild hin und wieder gestört werden muss. Wir sollten den Menschen klar vermitteln, dass eine nachhaltige Holzernte notwendig ist, damit Holz überhaupt zur Nutzung zur Verfügung stehen kann. Im Alltag begleitet uns der Rohstoff Holz mittlerweile schon in allen möglichen Formen. Man findet Zellulose mittlerweile sogar in Lebensmitteln oder in Medikamenten. Anderen Alltagsgegenständen sieht man nicht mehr an, dass sie ursprünglich mal Holz waren, wie beispielsweise Kaffeebechern aus Lignin. Holz wächst an Holz. Und der zu erntende Baum an dem das Holz wächst steht nun mal im Wald. Für unsere Arbeit brauchen wir das gesellschaftliche Verständnis. Um es zu erhalten, ist es notwendig der Öffentlichkeit zu vermitteln, dass Wälder nachhaltig

bewirtschaftet werden müssen, um den Zugang zu diesem vielseitigen Rohstoff auch dauerhaft sicherstellen zu können. Aufgezeigt werden muss auch, dass die Bewirtschaftung von Bäumen nicht mit der Bewirtschaftung von anderen Nutzpflanzen vergleichbar ist. Wir wissen, dass viele Förstergenerationen daran arbeiten, Bäume so zu erziehen, dass am Ende des Produktionszeitraumes sägefähiges, nutzbares Holz zur Verfügung gestellt werden kann. Aber die Öffentlichkeit hat dies vermutlich nicht immer vor Augen. Feldfrüchte erntet man jedes Jahr. Dies ist bei Holz schlicht nicht möglich. Bei Gehölzen liegt die Umtriebszeit je nach Baumart und angestrebten Sortiment zwischen 60 und 250 Jahren. Aus diesem Grund fällt auch mal ein alter Baum. Dafür wurde er angepflanzt und über Jahrzehnte gepflegt. Doch wo er fällt macht er wieder Platz für junge Bäume.

### Ein Buch sorgt für Aufsehen

Prinzipiell ist das Interesse am Wald in Deutschland groß und die Menschen fühlen sich mit ihm verbunden. Geht man in einen Buchladen so findet man bei den Naturbüchern in der Regel eine recht große Auswahl zum Thema Wald. Bestimmte Titel heben sich jedoch von der Masse ab. Das Buch „Das geheime Leben der Bäume“ ist eines davon. Der Autor des Buches ist Peter Wohlleben, ein studierter Förster. Er arbeitete bis vor kurzem noch in einem kommunalen Forstbetrieb. Seinen Job hängte er 2017 zu Gunsten seiner Autorentätigkeit an den Nagel.

„Das geheime Leben der Bäume“ befand sich mehrere Wochen auf der Spiegelbestsellerliste. Es hebt sich durch ungewöhnliche Darstellungen von anderen Büchern des Themenbereichs ab. Dass Bäume kuscheln würden und sich gegenseitig füttern könnten, sind nur einige der Thesen in Wohllebens Buch. Besonders auffällig ist, dass das Leben der Bäume häufig vermenschlicht wird. Ob ein Laie diese vermenschlichte Darstellung sachlich aufzunehmen vermag, ist in Zeiten von wachsender Naturentfremdung nicht sicherzustellen. Wohlleben beschreibt Vorgänge und Zusammenhänge aus dem Pflanzenreich nach eigenen Aussagen mit Absicht analog zu menschlichen Verhaltensweisen, da, wie er



Die Aufmachung ist ziemlich ähnlich. Die Art an den Leser heranzutreten und den Inhalt zu vermitteln folgt verschiedenen Ansätzen.

meint, wissenschaftliche Literatur von vielen Menschen als trocken empfunden wird und man Wissen auf diese Art vermitteln müsse. Sicherlich ist das wissenschaftliche Fachbuch nicht die Lektüre, die man gerne abends zur Entspannung liest. Ob die Vermenschlichung von komplexen natürlichen Vorgängen allerdings der richtige Weg ist, um diese einem breiten Publikum zu vermitteln, darf hinterfragt werden. Aus Sicht des Biologen und Chemikers, Torben Halbe, bedarf es daher einer Richtigstellung. So veröffentlichte er zwei Jahre nach dem Erscheinen von Wohllebens Werk ein Buch mit dem Titel „Das wahre Leben der Bäume“. Der Titel lässt die Kritik schon erahnen. Halbes Ziel ist es nicht Geheimnisse, sondern vielmehr eine Vielzahl von gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu vermitteln und der märchenhaften Verklärung von Bäumen entgegenzuwirken. Er unternimmt den Versuch einer Gegendarstellung. Ob die Botschaft, die Halbe auf diesen Weg sachlich und doch interessant vermitteln möchte auch diejenigen erreicht, die nicht bereit sind sich tiefer und ohne emotionale Darstellungen mit dem Thema auseinander zu setzen, ist in Anbetracht der Präsenz von Wohllebens Werken und seiner Popularität eher fraglich. Wohlleben versteht es, die Menschen auf einer emotionalen Ebene anzusprechen und zu begeistern. Durch sein positives Image als Förster ist man gern bereit ihm zu glauben. Das was er schreibt klingt plausibel und kommt von einem Fachmann. Die Theorie wird so vermittelt, dass sie sich auch ohne Vorkenntnisse verstehen lässt.

Heute besitzt nahezu jeder ein Smartphone und so ziemlich jeder Haushalt hat einen Internetzugang. Es ist selbstverständlich, dass man moderne Medien nutzt. YouTube nimmt dabei neben Twitter, Facebook und Instagram eine wichtige Stellung ein. Möchte man sich TV-Beiträge oder die verpasste Tagesschau ansehen, so nutzt man inzwischen ganz selbstverständlich YouTube. ARD, ZDF, die Bundeswehr, die Elektroindustrie und VW. Sie alle haben einen eigenen Kanal. Die Auswahl lässt sich problemlos in alle Richtungen erweitern. Auch Wohlleben ist sehr präsent und informiert auf seine Art und Weise. In einem Interview mit Michael Krons aus dem Jahr 2015 behauptet er beispielweise, Bäume könnten zählen und denken, haben ein Gedächtnis und ebenso Gefühle. Er ist der Ansicht, dass die Forst- und Holzindustrie das alles weiß, diese Daten aber zurückhält oder sie nicht registriert, weil man ansonsten mit den Bäumen anders umgehen müsse. Er kritisiert, dass man in der Forstwirtschaft Bäume nicht mehr als Lebewesen, sondern nur noch als Holz wahrnehme. Auch auf die öffentlichen Forstverwaltungen kommt er zu sprechen. So seien es die Hochglanzbroschüren der öffentlichen Forstverwaltungen, die den Menschen vermitteln würden, dass es dem Wald gut gehe. Allerdings setze man selbst heutzutage immer noch Gift ein, betreibe Plantagenwirtschaft und der Zustand der deutschen Wälder habe sich seit der Waldsterbensdebatte der 1980er Jahre auch nicht wirklich verändert. Es ist ein ziemlich einseitiges Bild vom Wald und den Forstbetrieben, was dort gezeichnet wird. Es entsteht der Eindruck, dass dies generell und überall so sei. Er

spricht auch über seine Vision für die Zukunft. In ca. 20 Jahren stehe man bei Bäumen ungefähr da, wo man heute in der Diskussion bei der Massentierhaltung steht. Man würde in nicht allzu ferner Zeit auch den Bäumen Gefühle zugestehen und dann anders mit ihnen umgehen. Bäume könnten dann endlich artgerecht und in ihrem Sozialverband leben. Ob sich dieses Szenario bei einer stetig wachsenden Weltbevölkerung durchsetzt, darf bezweifelt werden.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass ein großer Teil der öffentlichen Forstverwaltungen und auch andere Teile der Forstbranche auf YouTube vertreten sind. Allerdings sind die Kanäle nur zu finden, wenn man ganz gezielt sucht. Gibt man in der Suchmaske Forstwirtschaft ein, so erscheinen Videos von Waldarbeiten die Bäume zu Fall bringen, hier und da eine Reportage über den Alltag im Revier oder Videos des Landwirtschaftssimulators. Versucht man sein Glück über Waldwirtschaft sind die Ergebnisse nahezu identisch. Sucht man dann aber konkret nach den jeweiligen Länderforstverwaltungen, so staunt man nicht schlecht. Mehr als die Hälfte der Länderforstverwaltungen betreibt einen eigenen Kanal auf YouTube. Die Bayerischen Staatsforsten zum Beispiel haben sich erfolgreich positioniert. Einige Videos verzeichnen Klicks im sechsstelligen Bereich. Es sind zehn verschiedene Playlists im Programm, unter anderem mit Tutorials zum Thema Waldarbeit oder Videos zum Thema Waldschutz. Der Kanal verzeichnet aktuell 5.688 Abonnenten. Dies zeigt, dass durchaus Interesse an der Forstwirtschaft und unserer Arbeit besteht. Ähnlich gut besuchte Kanäle unterhalten die Niedersächsischen Landesforsten oder die Landesforsten Rheinland-Pfalz. Wenn man allerdings den deutschen Forstwirtschaftsrat sucht, sucht man leider noch vergebens. Ebenso erfolglos endet die Suche beim Holzwirtschaftsrat. Die Initiative „Forstwirtschaft in Deutschland“ hat zwar einen Kanal, welcher aber nicht besonders gut ausgestattet ist. Fraglich ist in diesem Zusammenhang auch, die Kanäle alle Themenbereiche abdecken, für die sich die Öffentlichkeit interessiert. Man erreicht einen Teil der Interessierten auf der sachlichen Ebene. Die Kanäle präsentieren unsere Branche und sie leisten einen sehr guten Servicebeitrag für fachlich Interessierte. Aber wo findet man Statements zu Wohllebens Aussagen? Zu Themen die Wohlleben seinen Erfolg beschern und mit denen er die Leute erreicht ist leider nichts zu finden. Will man auch Menschen erreichen, die nicht am Umgang mit der Motorsäge interessiert sind und keinen Wald geerbt haben, so ist der emotionale Ansatz dafür sicherlich ein geeigneter. Dies hat Wohlleben durch seine zahlreichen Veröffentlichungen bewiesen. Er hat auch aufgezeigt, dass ein öffentliches Interesse an wissenschaftlichen Fragestellungen vorhanden ist. Möchte man sich allerdings über waldwissenschaftliche Themen informieren, so stellt man leider auch hier fest, dass auch die Forstwissenschaft keine Basis auf YouTube hat. Sucht man nach Forstwissenschaften, so findet man Imagefilme der Universitäten und Hochschulen. Es ist aber gerade wichtig, dass auch die Wissenschaft aus erster Hand informiert. So waren es auch wiederholt Wissenschaftler, die nicht länger bereit waren,

Wohlleben kommentarlos das Feld in der Öffentlichkeit zu überlassen. Prof. Dr. Christian Ammer aus Göttingen und Prof. Dr. Jürgen Bausch aus Freiburg starteten eine offene Petition im Internet, die 4.516 Unterstützer fand. Sie trug den Titel: „Auch im Wald: Fakten statt Märchen - Wissenschaft statt Wohlleben“. Ein offener Brief an die Redaktionen der großen deutschen Tageszeitungen und der Rundfunk- und Fernsehanstalten wurde über die Pressestelle der Georg August Universität Göttingen verschickt. Kritisiert wird darin vor allem, dass die Darstellungen „selbsternannter Experten“ nicht stärker hinterfragt werden und ihnen in nahezu allen Medien ein Forum geboten wird, ohne den Inhalt der Aussagen bezüglich ihres Wahrheitsgehalts zu überprüfen. Deutlich wird darauf hingewiesen, dass ein großer Teil der Aussagen, wie Wohlleben sie von sich gibt nicht wissenschaftlich belegt sind. Die Initiative kann erste Erfolge verzeichnen. So kam es aufgrund der Petition zu einem TV-Beitrag in der ARD. Davon ist allerdings auf YouTube nichts zu finden.

### **Es ist an der Zeit aktiv zu werden!**

Wir sollten über unsere Arbeit und ihren Hintergrund besser informieren. Die Zeiten des Kahlschlages und der Plantagenwirtschaft sind heute weitestgehend vorbei. Gift wird, wenn überhaupt nur dann eingesetzt, wenn alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind. Auch wir haben die Möglichkeit alle Interessierten zu erreichen. Emotional und sachlich. Sinnvoll wäre es, die vorhandenen Kanäle auf einer Plattform zu bündeln oder einen gemeinsamen Kanal zu gründen. Vielleicht wäre es gut, den ohnehin schon existierenden Kanal der Initiative „Forstwirtschaft in Deutschland“ hierfür zu nutzen. Finanziert werden könnte das Projekt vom Deutschen Forstwirtschaftsrat. Er ist der Dachverband der wichtigsten forstlichen Akteure und Institutionen und vertritt die Forstwirtschaft in Politik und Medien. Die Fachkompetenz aus Wissenschaft und Praxis läuft unter seinem Dach zusammen. Die Kosten würden fair auf die Mitglieder verteilt werden. Wir sollten uns für die Erzeugung von wichtigen Primärgütern nicht entschuldigen müssen. Den Wald und seine vielfältigen Funktionen braucht jeder, ebenso wie sein Holz. Das sollte auch so kommuniziert werden. Noch überwiegt die Sympathie und das Vertrauen in weiten Teilen der Öffentlichkeit für unsere Arbeit. Aber was passiert, wenn Wohlleben mit seinen Zukunftsprognosen Recht behält? Ist es wirklich ein bisschen weit hergeholt, dass es in vielleicht 20 Jahren Organisationen gibt, die kontrollieren, dass nicht gegen das Pflanzenwohl des Einzelbaumes verstoßen wird? Vor 50 Jahren hätte man sicherlich auch Organisationen wie PETA für vollkommen unmöglich gehalten. Hoffentlich kommt es dann in den Schulen nicht so weit, wie bei unseren Kollegen aus der Landwirtschaft. Dort nimmt das Mobbing von Kindern schon sehr besorgniserregende Züge an, nur weil ihre Eltern Tiere halten und davon leben. Fraglich ist auch, wie dann in Zukunft die Gespräche im Wald enden werden. Höchstwahrscheinlich nicht mehr ganz so von gegenseitiger Gesprächsbereitschaft geprägt, wie im eingangs erwähnten Beispiel aus dem Wald.

 Sebastian Döring